

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1940**

187 (10.7.1940)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe  
Verlagsbüro: Rammstraße 3-5, Fernsprecher 7027, 7028, 7029, 7030, 7031, 8902 und 8903. Postfach 2982.  
Kartographie, Buchverlag, Badische Bank, Karlsruhe  
und Südliche Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796.  
© r i t t e l e n a g: Ansicht und Fernsprechnummern  
wie Verlag (siehe oben). Schlussseiten der Schriftleitung  
für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Er-  
scheinens. Erscheinungsbild nach 11-12 Uhr. Ferner  
Schriftleitung: Bonn, Graf Reichard, Berlin, 238 65,  
Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweig-  
stellen und Bezirksstellen in Bruchsal, Baden-  
weilerberg 67, Fernsprecher 2323. In Ballast: Bahn-  
hofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden:  
Hauptallee 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg:  
Hauptallee 2, Fernsprecher Nr. 2174. Der Führer-  
Verlag ist in allen deutschen Städten vertreten. Die  
Erscheinungsbild der Zeitung wird durch die  
Träger der Trägergesellschaft, der Bezirks- und Zweig-  
stellen: Wertpapier 8,00-12,00 und 14-18 Uhr.  
Kriegspreis: Monatlich 2,00 einschließlich 30 Pfg.  
Trägerlohn bei Trägeraufstellung - Bei Postaufstellung  
von 1,70 zusätzlich 42 Pfg. Zustellgebühr. - Abbestellungen  
müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den  
folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterhalten infolge  
höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht  
kein Anspruch auf Ersetzung der Zeitung oder auf Rück-  
erstattung des Bezugspreises. Fernbestellungen an Ver-  
triebsstellen sind durch den Verlag für monatlich  
2,00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Er-  
werb von einzelnen Nummern erfolgt stets nur  
gegen vorherige Einzahlung von 20 Pfg. in Reichsmark.

# Der Führer

## DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE  
**Gauhauptstadt Karlsruhe**  
„Der Führer“ erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt  
Karlsruhe“ für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe  
sowie für den Kreis Bruchsal, „Strasbourg und  
Wiesbaden“ für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Strasbourg“ für  
die Kreise Merkur, Baden-Baden und Wolf, „Aus der  
Ordnung“ für die Kreise Offenburg, Reutlingen und Wolfach.  
K r e i s p r e i s: Eine Preisliste Nr. 12 vom  
29. Februar 1934. Die Einzelhefte 20 Millimeter (Preis  
1,20) folgen im Anhang der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsru-  
he“: 11 Pfg. In der Ausgabe „Strasbourg und  
Wiesbaden“: „Merkur-Strasbourg“ und „Aus der Ordnung“:  
7 Pfg. „Eine Ausgabe“ und Familienausgaben gel-  
ten ermäßigte Preise laut Preisliste. Ausgaben im  
Zerteil: Die Spezialhefte, 20 Millimeter breite Zeile 30  
Pfg. Mengenabläufe für die Gesamtauflage und Aus-  
gabe „Gauhauptstadt Karlsruhe“ nach Tafel C; für die  
anderen Ausgaben nach Tafel D. Ausgabenschluss-  
zeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens, für die  
Montagsausgabe: Samstag 19 Uhr. Tagesausgaben und  
sonstige unanfechtbare Ausgaben für die Montagausgabe  
müssen bis spätestens 16 Uhr (sonntags als Manuskript  
im Verlagshaus) eingegangen sein. Zerteil und Streifen-  
ausgaben werden nur in einer Windenlänge von 20 Milli-  
meter und nur für die Gesamtauflage angenommen.  
Preis, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit.  
Bei unvollständigen Manuskripten kann Verweigerung  
des Drucks für die Ausgabe derselben übernommen  
werden. Erscheinungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. Karlsruhe, Mittwoch, den 10. Juli 1940 14. Jahrgang / Folge 187

# Banner bezeugt Kriegsschuld der Westmächte

### Sensationelles Geständnis vor französischen Parlamentariern - Wie Mussolinis Vermittlungsvorschlag sabotiert wurde

Genf, 9. Juli. Vor einer bedeutenden Gruppe französischer Abgeordneter in Vichy, die sich mit der Frage der Kriegsschuld beschäftigte, erläuterte der frühere französische Außenminister Georges Bonnet die Ereignisse und diplomatischen Schritte, die der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland am 3. September 1939 vorausgingen. Bonnets Ausführungen sind ein klares Geständnis der Kriegsschuld Englands und seiner Verbündeten.

Georges Bonnet betonte, er habe sich noch am 1. September vorigen Jahres stark für die Erhaltung des Friedens und die Vermeidung der englisch-französischen Kriegserklärung eingesetzt. Damals habe er den Vermittlungsvorschlag Mussolinis lebhaft aufgegriffen und sei für Beilegung des deutsch-polnischen Konflikts eingetreten. Am 2. September, als Polen bereits mit Deutschland im Krieg war, habe er, Bonnet, seine Vermittlung fortgesetzt. Er habe dem Vorschlag Mussolinis fernab, ein gewisses, das in den folgenden Wochen eine Konferenz hätte. Diese Konferenz sei aber durch die polnische und britische Regierung unmöglich gemacht worden, indem sie ultimativ die ehrenwürdige vorherige Nennung des von Deutschland bereits besetzten Gebietes verlangten.

Bonnet bestätigte damit eindeutig die Kriegsschuld Englands und Frankreichs. Offen gibt er zu, dass es vor allem die Delegation in London waren, die seinen Vorschlag ablehnten. Er habe, dem Vorschlag Mussolinis fernab, ein gewisses, das in den folgenden Wochen eine Konferenz hätte. Diese Konferenz sei aber durch die polnische und britische Regierung unmöglich gemacht worden, indem sie ultimativ die ehrenwürdige vorherige Nennung des von Deutschland bereits besetzten Gebietes verlangten.

Auf Grund der Darlegungen Bonnets richteten die französischen Parlamentarier eine Entschuldigungsanfrage an die Regierung, in welcher die Strafverfolgung gegen alle Politiker und Militärs, die für den Kriegsausbruch und die Führung des Krieges mit unzulänglichen Mitteln verantwortlich sind, gefordert wird.

## Spätes Geständnis

Der frühere französische Außenminister Georges Bonnet hat in einer Rede in der französischen Hauptstadt Vichy das sensationelle Eingeständnis gemacht, dass er in den entscheidenden Septembertagen des vergangenen Jahres viele Hebel in Bewegung gesetzt habe, um die Annahme des italienischen Vermittlungsvorschlags durchzuführen. Damit ist ein Tatbestand festgestellt worden, der in der Debatte um die Verantwortung für den Kriegsausbruch von entscheidender Bedeutung ist. Es ist erneut bewiesen, dass es die britische Diplomatie war, die hier in letzter Stunde alle Verträge, den Dammbruch zu verhindern, vordrängte. Damals hat der französische Botschafter in Vichy, der am 2. September - bereits eine Mitteilung herausgegeben, die Pariser Regierung habe den römischen Vorschlag positiv aufgenommen. Daß diese Meldung dann zurückgezogen wurde und die französische Politik sich im folgenden wieder jedes eigenen Willens zu Gunsten der britischen Führung entäußerte, war kennzeichnend für jenen Kurs, der Frankreich in die Katastrophe hineinführte hat.

## Ein U-Boot versenkte 56500 Tonnen

### Britischer Zerstörer und bewaffnete Handelsschiffe vernichtet Große Erfolge der Luftwaffe

Berlin, 9. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die deutsche U-Bootwaffe hat dem Feind wiederum schwere Verluste beibringen können. Kapitänleutnant Hans-Gerrit von Stockhausen hat mit seinem Boot 56500 t britische Handelsschiffe vernichtet. Ein weiteres U-Boot hat den britischen Zerstörer „Whirlwind“ und mehrere bewaffnete Handelsschiffe, darunter einen britischen Maschinisten von 1160 t vernichtet. Der im Wehrmachtbericht vom 28. Juni besungene Erlösa eines U-Bootes mit einer Verlenkungsziffer von 98000 t, hat sich, wie der zurückgeführte Kommandant, Kapitänleutnant Knorr, meldet, auf 40311 t erhöht. Schnellboote versenkten bei einem erneuten Vorstoß gegen die englische Südküste ein britisches Bewachungsfahrzeug. In England griff die Luftwaffe Ziele der Rüstungsindustrie und Schiffsziele an. Betroffen und schwerbeschädigt wurden die Werke von Devonport, Tantenlängen in Plymouth, Casper-Jobland, James-Groves und Tiltburn, Sprengstoffwerke in Harwich und die chemischen Großanlagen Billingham, ferner im Kanal und der Nordsee ein Kreuzer, ein Zerstörer und fünf Handelsschiffe. Auf einem Flugplatz wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört. Angriffe feindlicher Flugzeuge am 8. Juli in Holland und Belgien blieben er-

ändern. Und diese Tatsachen belegen, daß Frankreich den Weg der Verständigung mit Deutschland, der den Verzicht auf die offenen Positionen im Rücken des Reiches als integrierenden Bestandteil enthielt, verlegt hat und nicht nur im September unter Bonnet, sondern auch im November unter seinem Nachfolger die mit soviel Geduld, Ehrlichkeit und großartigem Vergegen über den Rhein gedrückte Hand zurückgewiesen hat. Nie hat die Geschichte darnach gefragt, ob eine politische Entscheidung aus Schuld oder Schwäche gefällt wurde. Es vermag keine späte Einflüsterung darüber hinwegzuführen, daß Frank-

## Ciano an der Maginotlinie und am Kanal

### Deutsche Frontsoldaten begrüßen den Außenminister des verbündeten Italien

Berlin, 9. Juli. Der italienische Außenminister Graf Ciano, der auf Einladung der Reichsregierung gegenwärtig in Deutschland weilt und das weite Operationsgebiet besucht, bestätigte in Begleitung von Vizepräsident Alfieri, des Chefs des polnischen Vertretungsbüros des italienischen Außenministeriums, Vizepräsident Alfieri, des Chefs des Protokolls des italienischen Außenministeriums, Generalleutnant Gellera, sowie des Vizechefs v. Madenfer, des Generalmajors Dittmar und des Chefs des Protokolls des Auswärtigen Amtes, Generalleutnant v. Doernberg, verschiedene Festungswerke der Maginot-Linie, um die besonders heftig gekämpft worden war. Graf Ciano behauptete auch das Fort Douaumont bei Verdun. Hier ließ er sich durch den Führer des Werkes, Generalleutnant Weisenberger, sowie durch Offiziere, die sich bei der Erstürmung ausgezeichnet hatten, eingehende Berichte über den Verlauf der Kampfhandlung erläutern und unterhielt sich mit Soldaten, die bei dem Sturm auf die Bunker ausgezeichnet worden waren.

## 12 britische Flugzeuge bei Stavanger abgeschossen

Berlin, 9. Juli. In den heutigen Vormittagsstunden verlugen 12 britische Bombenflugzeuge des Typs Bristol-Blenheim den Flugplatz Stavanger-Sola anzugreifen. Infolge sehr wirksamer einengender Jagd- und Flakabwehr wurden die feindlichen Flugzeuge an der Durchführung ihres Auftrages verhindert und konnten nur wenige Bomben abwerfen, die unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar 11 in Luftkämpfen und 1 durch Flakartillerie. Verluste an deutschen Flugzeugen sind nicht eingetreten.

## Elsässer wollen heim

### Vorbereitungen zur Rückförderung - Schwarze Schmach im Elß

D. S. Bern, 10. Juli. Vertriebsleiter schweizerischer Zeitungen haben festgestellt, daß im Elß viele Dörfchen vor allem diejenigen, in denen schwarze Truppen untergebracht waren, schwer zu leiden gehabt haben. Die „Valser Nachrichten“ melden a. B., daß verlassene Dörfer in der Gegend von Vevey und Moiratsch, in denen die schwarze Soldateska hauste, überlittern sind. Statt in den umliegenden großen Wäldern Brennholz zu schlagen, hatten die Schwarzen aus Bequemlichkeit einfach die Möbel, Türen und sonstigen Einrichtungsgegenstände der Wohnungen zertrümmert, um sich während des langen Winters Wärme zu schaffen. Der „Nationalzeitung“ in Basel wird aus Brignaux dem Zentrum für die evakuierten Elsässer berichtet, die in Südtirol lebenden Elsässer habe ein Sieber ergriffen, da sie so schnell als möglich in ihre Heimat zurückkehren wollten. Infolgeamt sei der Rücktransport einer halben Million Menschen zu beschleunigen, die auf mehrere Departements verteilt worden seien.



Elsässische Flüchtlinge kehren heim  
Unser Bild zeigt den Empfang der ersten heimgekehrten Elsässer durch die deutschen Militär- und Zivilbehörden vor der Präfektur in Kolmar. (Presse-Hoffmann)

## England blockiert!

Während die Angst und die Not vor den kommenden Ereignissen im englischen Volk immer größer wird, schließt sich der Blockade ring um die britischen Inseln immer enger. Langsam beginnt sich die Spitze des Schwertes, das England auf Europa richten wollte, gegen England selbst zu richten. Großdeutschland hat seine Versorgungsbasis ständig erweitert und bildet nunmehr mit dem übrigen Europa zusammen einen gewaltigen Wirtschaftskreislauf, gegen den jede Blockade sinnlos geworden ist. England dagegen hat keine europäischen Lieferanten und Kunden einen nach dem anderen verloren. Für die englische Kriegswirtschaft bedeutet der Ausfall Skandinaviens, Belgiens, der Niederlande und Frankreichs eine schwere Einbuße, denn es fielen von der britischen Gesamteinfuhr allein 33,4 Proz. auf europäische Zufuhren. Es ist nicht so ohne weiteres möglich, diese transportmäßig günstig liegenden Zufuhren durch Lieferungen überseeischer Länder zu ersetzen, da hierzu die zusätzlich nötige Tonnage fehlt.

Nachdem Frankreich zusammengebrochen ist und als Gegner ausfällt, ist damit zu rechnen, daß sich der Handelskrieg gegen England weiter verschärfen, um so mehr, als er jetzt von den viel günstiger gelegenen französischen Häfen aus geführt werden kann. Das Reich ist heute im Besitz strategisch hochwertiger Positionen, die ihm gestatten, einen vernichtenden Handels- und Luftkrieg gegen das englische Mutterland zu führen. Wie abhängig England allein von der sicheren Verkehrswege durch den Kanal ist, zeigt die Tatsache, daß 80 Prozent der englischen Nahrungsmittelaufnahme durch den Kanal gehen, weil sie hauptsächlich im Londoner Hafen ankommen müssen. Der Londoner Hafen ist das Zentrum für die gesamte Nahrungsmittelaufnahme. Im ganzen benötigt der Hafen von London allein rund 40 Prozent der englischen Gesamteinfuhr. Er ist als Einfuhrhafen nicht ohne weiteres von anderen Häfen zu ersetzen. Die zehn größten Einfuhrplätze der englischen Seid- und Dünstoffe, die jetzt blockiert sind, nehmen zusammen rund 60 Prozent der Einfuhren aller britischen Häfen auf. Es sind dies die Häfen London, Hull, Southampton, Cardiff, Newcastle, Grimsby, Felix, Dover, Grangemouth und Goole. Die Zufuhren dieser Häfen gingen vornehmlich durch den Kanal, den sie heute nicht mehr benutzen können. Auch der Umweg um Schottland wird unter der deutschen Bedrohung liegen und deshalb nicht mehr möglich sein.

Angesichts dieser Schwierigkeiten der betroffenen Häfen taucht natürlich der Gedanke einer Umlegung und Verlagerung der Zufuhren in die Häfen der englischen Westküste auf. Aber hierbei entziehen neue Hemmnisse, weil diese Häfen schon jetzt unter zu starker Inanspruchnahme zu leiden haben. Außerdem entziehen die Einrichtungen der Westhäfen in ihrer Spezialisierung auf ganz bestimmte Zufuhren nicht den Einrichtungen einer Gesamteinfuhr. Spanien und Genua sind a. B. Kohlenumschlagplätze und Liverpool ist der größte Baumwollumschlagplatz. Es fehlen hier die nun einmal notwendigen Einrichtungen zum Lebensmittelumschlag wie a. B. Getreideflöss, Röhrlöhler und ähnliche. Die meisten englischen Häfen sind im übrigen in ihren Transportmöglichkeiten zu Lande beschränkt, weil sie nur auf die Erörterung des Verkehrsverhältnisses in einer plötzlich gesteigerten Verkehrsbelastung nicht gewachsen, und die kleine Küstenschiffahrt wird nur in beschränkter Umfang eine Entlastung bringen können, da sie selbst dem deutschen Waffenangriff ausgesetzt ist. Im übrigen liegen die Häfen genau so im Wirkungsbereich der deutschen Kampfflugzeuge wie die übrigen Häfen. Sie werden genau so der Einwirkung der deutschen Waffentechnik unterliegen, wie die aufgeschwemmten englischen Vorräte, auf die sich die englische Regierung so sehr zu verlassen scheint.

Die Häfen sind die Endpunkte der Schifffahrt und ebenso empfindlich gegen Luftangriffe wie die Schiffe auf See. Sind die Häfen zerstört, so sind die „Lungen“ zerstört, durch die England atmet. Die Zufuhren der Gegenstände, die für den Krieg notwendig sind, sind bei den stark mitgenommenen Vorräten an Erzeugnissen der Kriegswirtschaft laufend bemerkbar. Der starke Eigenverbrauch an fremden Rohstoffen und Nahrungsmitteln macht England zum Luftempfindlichen und

## Bewerbungen für das Elß sind zwecklos

In den letzten Tagen sind beim Chef der zivilen Verwaltung in Vichy Bewerbungen für das Elßische Gebiet eingegangen, daß es genommen wird, nachdem das Reich sich geweigert hat, vorerst alle Gebiete, gleichgültig welcher Art und für welches Gebiet, vollständig wegzulassen. Da es nicht möglich ist, die Bewerbungen einzeln zu beantworten bzw. zurückzusenden, wird gebeten, von der Einreichung weiterer Gebietsabstand zu nehmen. Lediglich Bewerbungen von Angehörigen altelassischer Familien können Berücksichtigung finden. Als Altelässer gelten nur solche Volksgenossen, deren Eltern oder Großeltern vor dem 10. Mai 1871 im Elß geboren sind.



# Mit Messern auf deutsche Gefangene

### Ein deutscher Offizier von französischen Offizieren geschlagen — Bajonette für fußkrante gefangene Deutsche

... (PK.) Im Zimmer eines französischen Diensthauses. Mir gegenüber sitzt ein junger Leutnant, der eine Infanteriegruppe über die Aisne geführt hat und dann in Gefangenschaft geraten ist. Er schildert mir seine Erlebnisse.

An dem Sonntagmorgen, an dem der Aisne-Übergang erzwungen worden war, ist der Leutnant als erster über den Fluß getrieben. Das feindliche Feuer hat den Übergang fast unmöglich gemacht. Die Schlauchboote sind zertrümmert abgefeuert. Mit 30 Mann hat der Leutnant das erste Ziel erreicht; dann hat sich die Aisne an der Mündung geöffnet. Unter Nachschub ist weggezogen worden, und mancher ist hier an der Aisne für den Führer und Großdeutsches Land auf dem Felde der Ehre gefallen. Die 30 Mann unter Führung des Leutnants haben sich tapfer gehalten. Wegen der Übermacht des Gegners ist nichts auszurichten gewesen. Von den 30 sind noch etliche verundet worden. Für sie hat der wacker und schneidige Offizier zuerst gesorgt, hat sie von Kameraden in der Dunkelheit schwimmend über die Aisne bringen lassen; er selbst ist mit zwei Mann in den eindringlichen Linien geblieben, hat sich im Schutz der Dunkelheit eingegraben und so die wichtigsten Dinge abgemerkt.

**15 Meter neben einem schweren MG-Nest**  
In der Dunkelheit haben die drei Mann nicht bemerkt, daß sie 15 Meter neben einem schweren MG-Nest gelegen haben. Als am anderen Morgen der Kampf um die Aisne erneut entbrannte, schied die Franzosen einen Zug durch den Wald. Er durchschlammte das Gelände, und ehe die drei Mann sich verteidigen können, blinten Gewehrflut und Bajonette über ihrem Graben. Jeder Widerstand ist zwecklos. Sie werden zum französischen Vorkampfbereich gebracht. Der Leutnant betont, daß die Offiziere und Soldaten, die hier in erster Linie den Deutschen gegenüber gelegen haben, sich anständig benommen haben. Sie haben den drei deutschen Soldaten nichts getan, haben sie als ritzerliche Gegner geschätzt. Am Abend sind sie dann zu einem Sammellager geschafft worden, und dann hat der Leutnant begonnen mit unglücklichen Analen.

**Zivilisten mit Messern auf unsere Soldaten**  
Auf einem Truppenübungsplatz zwischen der Aisne und der Marne liegt das Gefangenenlager. Die Franzosen haben hier nochmals eine Verteidigungsstellung gebaut. 30 Kilometer werden die in die Hände der Franzosen gefallenen deutschen Soldaten mit einem Fahrzeug gefahren, dann geht es in Zivilkleidung weiter. Immer marschieren, marschieren und nochmals marschieren. Viele unserer Soldaten sind ohne Stiefel. Die Haut hängt ihnen an den Füßen. Sie laufen auf wunden Füßen. Jeder Schritt schmerzt. Als sie durch die Vorkampfbereich kommen, haben die Bewachungsmannschaften Mitleid, die Gefangenen vor der Zivilbevölkerung zu schützen. Die Zivilisten hürzen sich, mit Messern bewaffnet, aus ihren Häusern und wollen unsere Soldaten erschlagen. Wehrlos sind sie diesem Pöbel ausgeliefert, aber unsere gefangenen Kameraden behalten die Ruhe, bewahren Disziplin und zeigen sich auch hier in größter Not als deutsche Soldaten, die niemals ihr echtes deutsches Mannesstum vermissen. Allen voran marschiert der Leutnant mit noch einem Offizier. Weil der Leutnant die Handfläche angefaßt hat, wird er von französischen Offizieren ins Gefängnis geschlagen.

**Wer sich muckt, wird erschossen!**  
Die Franzosen befürchten, daß deutsche Truppen den Gefangenentransport einholen. Sie laden die Gefangenen in einen Güterzug. Er fährt in 10 Stunden 15 Kilometer und bleibt dann vor einem Bahnhof stehen. Es ist Abend geworden. Da erscheinen unsere Einheiten und bombardieren den Bahnhof. Unsere Gefangenen werben aus den Zügen, um nicht von unseren eigenen Einheiten bombardiert zu werden, die hier die Rückauslinien der Franzosen zerstören. Die Wirkung der Bomben, die unsere Soldaten hier selbst spüren, ist verheerend. Sie verstehen jetzt auf die Fahrt der Franzosen. Am anderen Morgen geht es weiter. Vor dem Abmarsch erklärt ein französischer Offizier: „Wer sich muckt, wird erschossen!“  
Unsere Soldaten können kaum noch marschieren; seit sie in Gefangenschaft gekommen sind, haben sie nichts zu essen und zu trinken bekommen. In der Nacht sind sie in der Markthalle, in der sie untergebracht worden sind, im Kreise herumgelaufen, um sich ein wenig von der Halle zu schlafen. Nun geht es weiter. Einige brechen erschöpft und ermattet zusammen. Sie werden mit Bajonetten malträtirt und weiter getrieben. Vor Weg führt zwischen Kolonnen der Flüchtlinge, der zurückstehenden Franzosen und den endlosen Kraftwagenkolonnen hindurch.

**Die Deutschen kommen!**  
In der Nacht sind unsere Soldaten bei Nizza, nördlich Avallon, angekommen. Sie glauben sich weit in Frankreich und leben einem schweren Schicksal entgegen. Den größten Hunger haben sie mit weggeworfenem Brot der Flüchtlinge gestillt und den Durst mit aufgefangenen Regenwasser ein wenig gelöscht. Was mag der kommende Tag, was mag die Zukunft bringen? Sie wissen es nicht, ahnen nicht, daß ihnen die Befreiung in wenigen Stunden bevorsteht. In der Dunkelheit nähern sich zwei Fahrzeuge.

Es sind Panzerpflüge, die ihren Truppen schon 30 Kilometer voraus fahren. Unsere Gefangenen erkennen sie nicht. Der Leutnant ruft: „Rechts heran!“ Die Männer im Panzerpflug haben es gehört, wie sie nachher dem Leutnant erklärt haben. Aber sie wissen nicht, wie es möglich ist, daß hier deutsche Soldaten sein sollen.

Drei Stunden später kommen die deutschen motorisierten Truppen. Zunächst zwei Kräder und ein Lastkraftwagen mit einem schweren MG. Unsere vorkommenden Truppen schießen in die Wälder, um feindlichen, wo der Feind sitzt. Unsere Gefangenen haben Deckung gesucht. Auch die Bewachungsmannschaften sind in den Wald geschickt. Der Leutnant erkennt die Situation, gibt den Befehl, die Bewachungsmannschaften zu entwaffnen. Es gelinkt. Unsere sich nähernden Truppen bekommen kein Feuer und kommen dicht an den Wald heran. Leutnant ruft: „Deutsche Truppen!“ — „Ja“ schallt als Antwort zurück. Die Gefangenen springen aus den Wäldern. Es ist ein Jubel der Begrüßung, das ist die Befreiung und die Aisne. Die Gefangenen sind es, das hier eine Anzahl deutscher Gefangener vom früheren Tage befreite; denn wie ein französischer Offizier sagt:

haben sie gemerkt, daß die deutschen Truppen sich näherten und zwei Ortshäuser weiter haben die Regier bereitgehalten, unsere Kameraden abzuwickeln. Das ist ein Wort aus dem Munde eines französischen Offiziers. So behandeln sie unsere Gefangenen. Von dieser Vorkampfbereich kann sich Frankreich nicht befreien. Unsere Gefangenen haben nicht nur Hunger und Durst gelitten, haben nicht nur Schmerzen ertragen müssen, sondern mußten die größten Schmachungen über den Führer anhören, ohne sich wehren zu können. Sie selbst befanden immer wieder zu hören: „Schlagt sie tot, die Hiltlerhunde!“ Aber das erschütterte unsere Kameraden nicht. Sie blieben bei allen gemeinen Drohungen furchtlos. Als man ihnen gesagt hatte, sie sollen nachsprechen: „Hiltler ist ein Schwein“, da hieß in den Reihen unserer Kameraden ein kaltes Verachtungslächeln über dem Schmeißen. Sie stehen eher, als daß selbst unter Praxialgewalt ein Wort gegen unseren geliebten Führer über ihre Lippen kommt. Wir aber verzeihen diese Haltung des Gegners nicht.  
Die gemeine Völkerverhetzung, die in Frankreich gemüht hat, ist durch unsere Waffen niedergeworfen; sie wird auch reiflos ausgetrotzt werden. Nun sind unsere Kameraden wieder bei ihren Truppenteilen. Die Not der letzten Tage steht noch in ihrem Gesicht, die hat sie nur fester gemacht vor dem weiteren Kampf. Sie harren der neuen Befehle des Führers.

# Der Durchbruch der „Straßburg“

### Wie Frankreichs modernstes Schlachtschiff einen Teil der Drauflosflotte rettete

\* Genf, 9. Juli. Ueber den Verlauf der Seeschlacht zwischen dem französischen und dem englischen Geschwader bei Dünkirchen sind folgende Einzelheiten aus Alger gemeldet:  
Die „Straßburg“, das modernste Einheitschiff, war natürlich die am meisten von den Engländern begabte. Es handelte sich um das Schiff „Strasbourg“, so kann es nicht möglich das offene Meer zu erreichen. In aller Schnelligkeit fuhr die „Straßburg“ in die Ausfahrt der Rade und zwar inmitten der Minen, die die englischen Flugzeuge gelegt hatten, und erreichte das offene Meer. Kaum hatte sie sich von ihrem Landungsplatz entfernt, als eine Ladung größten Kalibers in nächster Nähe im Wasser einschlug. Das zeigt, mit welcher Genauigkeit die Engländer während des sechsständigen Umlaufs ihr Schießen vorbereitet hatten, dank ihrer Flugzeuge, die in Folge des besten französischen Flugzeuges die Rade der Schiffsflotte anzufliegen konnten.  
Aber im offenen Meer war die „Straßburg“ außerhalb des Reiches der englischen Schiffe. Aber diesem Durchbruch waren die anderen französischen Schiffe nicht gefolgt. Sie hatten sich gemäß dem Befehl zurückgezogen, da

sie bereits größeren feindlichen Kräften gegenüberstanden. In diesem Moment bemerkte die „Straßburg“, wie zwei große englische Kreuzer im Begriff waren, ohne das geringste Risiko zu laufen, die feindlichen französischen Schiffe und Verfolger, die im Hintergrund des Hafens von Dünkirchen verankert waren, zu zerstören. Der Kommandant der „Straßburg“ schnitt darauf den englischen Kreuzern den Weg ab und eröffnete das Feuer auf sie. Diese zogen sich zurück. Nun konnten die leichten französischen Einheiten ebenfalls die Durchfahrt erzwingen und sich unter den Schutz der „Straßburg“ begeben, die immer noch feuernd Rettung gewährte.  
Alles das spielte sich so rasch ab, daß die Engländer auf die Verfolgung verzichteten und sich nicht anders zu helfen mußten, als englische Flugzeuge gegen die „Straßburg“ und die leichten Flottillen einzusetzen. Aber die Bombenwürfer richteten sowohl auf der „Straßburg“, wie auf den anderen französischen Schiffen keine wesentlichen Beschädigungen an. Das französische Geschwader konnte unter Führung der „Straßburg“ den französischen Hafen Toulon ungehindert erreichen.

# Wiederaufbau am Oberrhein

### Hilfe für die obdachlose Bevölkerung Neuenburgs und Sallingens

R. A. Freiburg, 9. Juli. Dem kühnen Angriff unserer Wehrmacht ist es zu danken, daß der Krieg dem oberrheinischen Land keine größeren Wunden geschlagen hat. Heute sind die Felder zum Teil schon abgeerntet, auf den anderen geht die Arbeit weiter. Wälder des Friedens sind es zum Teil, die sich einem auf einer Fahrt durch diesen Landstrich bieten. Doch dann und wann zeigen auch Ruinen der zerstörten Dörfer, die den deutschen Angriff zu füren und anzuhören. In der Tat ist die Arbeit überall angepaßt, und schon sind viele Schäden wieder beseitigt. Die Nachbarn sind zusammengeerdt und haben bei der Ausbesserung beschädigter Häuser mitgeholfen.

**Schmerzerlittenes Neuenburg**  
Nur in Neuenburg hat der Krieg in seiner ganzen Härte und Grausamkeit getobt. Ein riesiges Trümmerfeld ist der Platz, auf dem sich vor Wochen noch der arbeitssame Ort erhob. In der Nacht zum 12. Juni lösch der französische Dreitausend Schuß in die Ortschaft, 270 Häuser wurden völlig zerstört. 300 Familien waren obdachlos. Schon einmal hatte französische Überwachungsarmee dem Ort ein ähnliches Schicksal bereitet. Jetzt hat erneut der feindliche Versuch einen Großteil der Gemeinde zerstört.  
Schwere Schäden erlitt auch der Ort Sallingens, der nur wenige Kilometer westlich von Neuenburg liegt. Hier lag das französische Artilleriegeschütz im alten Dorf, das ebenfalls zerstört wurde, während die zahlreichen Neubauern am Rande der Gemeinde fast unversehrt sind.

**Gauleiter befehlt sofortige Hilfe**  
Es war klar, daß die Partei mit all ihren Kräften der schmerzgeplagten Bevölkerung sofort beizuhelfen. Gauleiter Robert Wagner befehlt umgehend die notwendigen Maßnahmen, und heute schon sind Tausende von Händen am Werk, um den Neuaufbau zu beginnen. Dem Reichsarbeitsdienst ist bei sich eine neue, große und schwere Aufgabe. In Müllheim und in Vöhringen wurden drei Reichsarbeitsdienstgruppen mit insgesamt 25 Abteilungen, zusammen etwa 5000 Mann, zusammengezogen und die ganze Kraft auf die Errichtung der Holzbaulager konzentriert. Nachdem der Erdungs-

hat die Schwere der Beschädigungen festgestellt hatte, konnte bereits nach kürzester Zeit in Neuenburg sowohl, als auch in Sallingens mit dem Aufbau begonnen werden.

**Arbeitsmänner helfen den Bauern**  
Mit Generalarbeitsführer Heiff führen wir dieser Tage am Oberrhein nach Neuenburg, Sallingens, Müllheim und Vöhringen und hatten Gelegenheit, zu sehen, mit welchem Arbeitstempo und welchem Eifer die Holzbaulager erstellt werden. Nach einem wohlüberdachten Plan wird gearbeitet. Um eine große Wirtschaftsbauwerke mit Gemeinshaftsbüro, Kantine und der Gemeinshaftsstube gruppiert sich die Wohnbarade. Jeder Mannschaftsraum wird in drei Räume unterteilt, und je nach der Stärke der Familie werden diese Räume zu Wohnzimmern angewiesen. In der Nähe des Wohnblocks werden die Ställe gebaut. Ein Führerhaus wird die Bürgermeisterei, das Standesamt und die Dienststelle der Partei beherbergen.

In Neuenburg werden sechs vollständige Lager, unterteilt in zwei Wohnblöcke zu je drei Lagern als Zellen, 800 Familien mit insgesamt 1200 Köpfen und 1000 Stück Groß- und Kleinvieh aufnehmen, während in Sallingens drei vollständige Lager, die als Zellen in einem Wohnblock vereinigt sind, 120 Familien mit insgesamt 500 Köpfen und 500 Stück Groß- und Kleinvieh beherbergen werden. In kürzester Zeit werden alle Dörfer vollendet sein. Dann rann die Bevölkerung zurückkehren und ihrer Arbeit auf den Feldern nachgehen. Sie wird für einige Zeit auf mangelnde Bequemlichkeiten verzichten müssen. Aber sie wird dankbar dafür sein, daß sie unter einem festen Dach wohnen und daß sie auf ihrem eigenen Grund und Boden ihr tägliches Brot erwerben kann. Sie wird von ihrer vorübergehenden Lagerunterkunft aus ihr neues Dorf wählen sehen, schöner und größer als das alte war.  
Der großen Leistung, die der Reichsarbeitsdienst des Gauers Vöden dabei vollbracht, wird man immer gedenken müssen, wenn man sich in späteren Tagen der Kriegszeit am Oberrhein erinnern wird.



Nach harten Kämpfen geruhige Stunden  
Deutsche Soldaten füttern auf dem Marktplatz in Lyon die Tauben, und die Einwohner sehen ihrem Spiel zu. Nach den harten Kämpfen der letzten Wochen und den riesigen Anstrengungen des Vormarsches genießen sie nun die Stunden der Ruhe.  
(PK. Ulrich-Scherl-M.)



Eine deutsche Beuteammelstelle im Westen  
(PK. Brenner, Presse-Hoffmann)

# Sofort wieder bereitmachen!

### Ruhetage deutscher Truppen an der Demarkationslinie

\* ... (PK.) Fast 14 Tage sind seit dem hülligen Feuersturm vergangen, nach dem wir Infanterien zum Angriff auf die Aisne und den Ardennenanfang angegriffen hatten. Fast zwei Tage lang kämpften wir damals gegen die starken französischen Brückenköpfe dieses für den weiteren Kriegsverlauf wichtigen Teils der Westfront. Und wir rannnen den Gegner nieder, weil sich jeder mit seinem Leben voll einsetzte. Und dennoch, als nach dem opferwilligen Kampf der Befehl kam, den Gegner zu verfolgen, da waren wir da, als wären wir nicht eben durch Tod und Verderben gegangen. Keuchend und durstig, nach vom Schweiß oder Gewitterregen, mit müden Knochen und wehen Füßen führten wir den Befehl zur Verfolgung aus. Tag um Tag, Nacht um Nacht, von Fluß zu Fluß, von Berg zu Berg, von Dorf zu Dorf. Und fast jedes Dorf, fast jeder Fluß und jeder Berg mußte kämpfend angenommen und überwunden werden. Wir haben es geschafft. Wir trieben den sich zurückziehenden Feind in regellose Flucht. Wie ein Sturmwind eilten wir nach Süden, bis zu der Stunde, als Frankreich zerbrach und der Waffenstillstand und die Waffenruhe folgten. In dieser Stunde hat keiner von uns geulbelt. Schon darum nicht, weil wir durch die schweren Kämpfe und die kräfteverzehrenden Anstrengungen zu hart geworden waren. Vor allem aber deshalb nicht, weil wir nicht um die Ruhe an sich gekämpft und unser Bestes gegeben haben, sondern weil uns der Wille beherzigt, unser deutsches Recht zum Leben durchzuführen.

Dann kam plötzlich die Entspannung nach den vielen schweren Tagen. Das heute uns hin. Der Schlaf überfiel uns, jeden Mann, den Schügen wie den Fahrer vom Gefechtswagen, den Kompanieführer wie den Stabs-offizier. Ins Uferlose schlafen! Unter ganzem Regiment konnte fast nur noch diesen einen Wunsch, Uniforme! Dank ihnen von uns, die demnach Stunde für Stunde Wache standen, die Ordnung aufrecht erhielten, für Essen und Trinken sorgten, für alle jene, die während

wir schliefen irgendwelchen Befehlen gehorchend wach und tätig sein mußten. Jetzt haben wir Ruhe. Wir liegen an der Demarkationslinie und sorgen dafür, daß das Leben weitergeht, für uns und für die Franzosen. Ordnung und Ehrlichkeit sind unsere Aufgaben. Langsam ebbt die Spannung aus den Kämpfen und Märchen ab.

Aber schon kängt die deutsche Disziplin alle an sich nur zu natürlicher Voreruna, auf. Das Denken an sich selbst mündet schon wieder in das Sichbereithalten. Die große Ueberholung geht vor sich in geordnetem Dienst. Mann um Mann, Tier um Tier, Waffe um

# Arterienverkalkung

und hohe Blutdruck mit Hypertonie, Schwindelgefühl, Uebelkeit, Oberauswerden durch Anfallkrisen, vielmal bekämpft. Enthält u. a. Blausäure und Kaliumformate. Besitzt die Eigenschaften von verschiedenen Präparaten des an. Packung 20 Ctbl. 4 1936 im Apotheken, Apothekenbesitzer, Schrift liegt jeder Packung bei.

Waffe, Fahrzeug um Fahrzeug, Gerät um Gerät erleben ein großes emiges Reitmachen und Wiederherstellen. Die Franzosen haunten. So etwas nach einem solchen Sieg, so etwas nach schweren Kämpfen und verzehrenden Anstrengungen! Ja, diese Deutschen... Welch ein Wasserverbrauch zum Waschen, Bürsten und Putzen, Säubern und Flicken überall. Verlorene und Unbrauchbare wird so schnell wie möglich ersetzt. Langsam beginnt alles wieder wie aus dem Ei gepellt auszulaufen. Baden, Rasieren und Daarschneiden. Alles Lederzeug wird wieder schwarz und braun und bekommt Glanz. An die Liebedabeim wird gedacht, lesen, schreiben antworten. Im übrigen immer wieder: Hausputz im soldatischen Sinne. Rein Werkzeug wird fast.  
Wir haben jetzt Ruhe. Und in der Ruhe wächst das, was uns feiner nachmacht: das soldatische, menschliche und technische Vereiteln in jeden Augenblick jedem Befehl nachkommen zu können.  
Kriegsberichtler Wilhelm Fr. Drost (Ndz.)

# Hatte sie es geahnt?

Wie in weiter Voraussicht hatte Frau Müller den schon abgelegten Arbeitsanzug ihres Jungen nicht zu Duslappen verschnitten, sondern läuberlich auseinander geserrnt und die Stoffreste aufbewahrt. — Wie gut lassen sich jetzt mit diesen Flicken und Streifen schadhafte Stellen an Ärmeln, Schultern und Hosenboden ausbessern. Ja, Der Stoff reicht sogar noch dazu, die zu eng gemordene Jacke des Ältesten zu erweitern. So



# Ratschlag 2 zur Pflege der Berufswäsche

hält der Anzug noch eine gute Zeit. — Aber auch beim Reintigen dieser Sachen ist Schonung ein Gebot der Zeit: Das bewährte IM läubert nicht nur gründlich, sondern auch schonend. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Bei IM genügt wenig, um viel zu leisten; 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer IM nimmt, spart Seife und Waschlupolver.



IMI für Berufswäsche  
Hergestellt in den Persil-Werken

Blick vom Turmberg

r. Wöhlbach (Filmabend) Am Donnerstagnachmittag...

(Geburtsstiftung) Am 5. Juli konnte Frau Luise Daxner...

(Standesregister-Mitteilung) Im Monat Juni gab es keine...

h. Größlingen (Stunde des Frontsoldaten) Zu einer...

(Schreckliche Kurve auf dem Augustenweg) In der...

Karlsruher Fußballvorschau Das Schammer-Fußball-Spiel...

Samstag, 12. Juli, abends 19.00 Uhr: Mühlburg - Müppurr...

Sonntag, 14. Juli, nachmittags 15.30 Uhr: Frankfurt - Ettlingen...

Die Spiele finden auf den Plätzen der...

So halten Sohlen länger! Imprägnieren Sie Ihre...

SOLTIT schützt Ihre Sohlen

Flasche 50 Pf. beim Schuhmacher oder Droglsten

Chemische Fabrik Hans Schwarzkopf, Berlin - Tempelhof

Pforzheimer Theater- und Musikbrief

Das „Kabarett der Komiker Verlin“ trat mit seinem...

Die „Kreisläufe“ haben mit dem...

Ueber die Bühne des Stadttheaters ging mit viel...

von Hermann Hermede und Arno Pelterling. Eine...

Appell der Wehrmannschaften in Pforzheim

r. Pforzheim. Mit Musik marschierte am Sonntag...

Kreisleiter Knaab wollte bei dem Appell...

Hitler-Jugend spielt für das Rote Kreuz

Ein schöner und glücklicher Gedanke, das die...

Mittra in ihren Bekleidungen und mit ihrer...

Kurt Amerbacher.

Die Taten der Wehrmacht seien keine Wunder...

Nach ihm sprach ein Offizier der Wehrmacht...

Flehingen berichtet

wa. Flehingen (Frauenschaftsabend) Am Sonntag...

zeichnet wurden. Es erzielten Frau Clavier...

Neues aus Malsh

i Malsh. In einer eindrucksvollen Kundgebung...

Der Kartoffelkäfer tritt auch auf anderen...

Mois Kühn aus Malsh, Schützenstraße 8, ist...

e. Spielberg. (Zu bilium) Am 5. Juli waren...

(Ehrentag) Vor unseren Augen sprach Modellbauer...

er. Viebolsheim. (Auszeichnung) Wir freuen uns...

VERHÖR durch Frau Margret

(16. Fortsetzung) „Es wäre möglich, daß jemand von Personal...

wir müssen unsere ganze Kraft darauf richten, diesen...

„Das ist Doktor Wille.“ „Wo steht Angerer, Schweiger Jse?“

unser Planet geworden ist und zu was für Riesen...

